

Ornithologische Beobachtungen im Ötztal/Tirol

Von Richard Mohr, Oberursel/Taunus

Die Ornis Nordtirols ist bis heute wenig erforscht. Bei Walde & Neugebauer (1936) findet sich eine Karte Nordtirols, auf der die ornithologisch etwas besser bekannten Gebiete dargestellt sind. An dieser Darstellung hat sich bis heute kaum etwas geändert.

Vom 8. bis 24. Juli 1962 führte das Hessische Lehrerfortbildungswerk, Zweigstelle Frankfurt/Main, an der Alpinen Forschungsstelle der Universität Innsbruck in Obergurgl/Ötztal einen Lehrgang durch. Wenn auch die Vogelkunde nicht auf dem Programm des Lehrganges stand, so achteten doch außer dem Verfasser die namentlich angeführten Herren stets auf die Vogelwelt. Wegen der Kürze der Zeit und der Fülle der zu bewältigenden anderen Aufgaben kann kein lückenloses Bild der Vogelwelt Obergurgls und seiner weiteren Umgebung gegeben werden. Auf die Veröffentlichung der Teilergebnisse soll dennoch nicht verzichtet werden, da es ungewiß ist, ob sich eine für später geplante ausführlichere Bearbeitung dieses Gebietes durchführen lassen wird, einige Beobachtungen auf bemerkenswerte Veränderungen in der Vogelwelt des Ötztals hindeuten und die Daten insgesamt vielleicht einmal für eine Avifauna Tirols brauchbar sein können.

Aus dem Ötztal konnten nur drei Literaturstellen ausfindig gemacht werden. Ausführlichere Angaben gibt Hellmayr (1914), kürzere Notizen über 16 beobachtete und zwei vermißte Arten bringt Gengler (1928). (Das „Tiroler Vogelbuch“ von Walde & Neugebauer [1936] fußt, soweit es sich auf das Ötztal bezieht, vor allem auf diesen beiden Stellen.) Im „Exkursionsführer zum XI. Internationalen Entomologenkongreß“ von 1960 sind in einem vorwiegend entomologischen Text einige meist allgemein gehaltene ornithologische Angaben aus dem Ötztal zu finden. Auf einen Vergleich der Beobachtungen mit Angaben aus anderen Gegenden Nordtirols wurde wegen der Lückenhaftigkeit der vorliegenden Daten verzichtet.

Bartgeier (*Gypaëtus barbatus*): Am 10. 7. überflog ein Bartgeier in westlicher Richtung unterhalb Obergurgls das Tal, erkenntlich an seiner Größe und seinem typischen Flugbild (Gross, Hannover).*

Steinadler (*Aquila chrysaëtos*): Nach Auskunft Ortskundiger und Einheimischer soll der Steinadler zwar nicht im Ötztal brüten, jedoch regelmäßig zu beobachten sein. Am 15. 7. flog ein unausgefärbtes Stück langsam kreisend vom Rotmoosferner her über den Mutsattel in das Gaisbergtal (beob. Hirschel, Hüttenfeld/Bergstraße). Am 21. 7. beobachteten

* Anm. d. Red.: Auf Grund einer Anfrage erhielten wir von Herrn Groß einen detaillierten Bericht, der die Beobachtung als gesichert erscheinen läßt. Es handelte sich demnach um ein immat. Exemplar.

wir vom Soom- und Itlsee aus zwei ebenfalls unausgefärbte Steinadler, die etwa über Untergurgl kreisten. Bald darauf flogen beide mit mehreren Minuten Abstand dicht am Hang entlang talaufwärts in Richtung Ramolhaus. Etwa zwei Stunden später sahen Hirschel und Verf. vom Marktplatz Obergurgl aus wieder einen Steinadler in der gleichen Richtung fliegen. Er war gegen den Hang, über den er sehr niedrig dahinstrich, kaum zu erkennen. Vermutlich entgehen die meisten Adler, die diese Strecke fliegen, der Beobachtung. Hellmayr erwähnt den Steinadler überhaupt nicht, Gengles berichtet von seiner Ausrottung im Ötztal, Walde & Neugebauer wissen dagegen von 10 bis 12 besetzten Horsten in Nordtirol.

Turmfalke (Falco tinnunculus): Ziemlich regelmäßig einzelne zu beobachten, die vor allem auf der Ostseite des Tales über der Trogschulter oder sogar über den Berggipfeln (also weit über 3000 m hoch) langsam kreisend dahinfliegen und auch gelegentlich beutesuchend rüttelten. Am 18. 7. wurde im Tal der Rofenache zwischen den Rofenhöfen und der Einmündung des Vernagttales im steilen Felsabsturz rechts über der Ache ein Horst mit drei jungen Turmfalken entdeckt (etwa auf 2100 m).

Alpenschneehuhn (Lagopus mutus): Am Abhang des Festkogels nach Obergurgl hin wurden schon am 13. 7. flüchtig zwei Vögel beobachtet, die Schneehühner zu sein schienen (beob. Knirsch und Mott, Frankfurt/M.). Daraufhin begaben wir uns am 23. 7. zu dritt (Drews, Wölfersheim b. Friedberg, Heyl, Bad Vilbel, und Verf.) in das angegebene Gelände. Nach kurzer Suche fanden wir in einem dürftig bewachsenen Geröllfeld außer einem Schneehasen einen Hahn und zwei Hennen des Schneehuhns. Während der Beobachtung hielten sie sich voneinander getrennt auf. Alle drei hatten (noch?) größere weiße Flecken im Gefieder, die sie zwischen den mit weißen Quarzstücken durchsetzten grauen Gesteinsbrocken fast unsichtbar werden ließen. Einige Stunden später sah Hirschel an der gleichen Stelle einen Hahn, zu dem sich drei Hennen hielten.

Mauersegler (Apus apus): Am 19. 7. ließen sich bei Hochsölden zwischen Mehlschwalben zwei jagende Mauersegler für wenige Minuten beobachten.

Mehlschwalben (Delichon urbica): In Obergurgl (auch an den höchstgelegenen Häusern) und in Vent fanden wir mehrfach besetzte Nester. Sogar an den auf 2014 m hoch liegenden einsamen Rofenhöfen zählte Verf. vier besetzte und vier leere und beschädigte Mehlschwalbennester. Die Mehlschwalbe hat offenbar während der letzten Jahrzehnte ihr Vorkommen talaufwärts ausgedehnt. Hellmayr nennt sie nur für Sölden als dort allerdings häufigen Brutvogel, auch Gengler erwähnt sie von dort. Daß diese Beobachter die Mehlschwalbe in den talaufwärts gelegenen Ortschaften übersehen haben sollten, ist nicht anzunehmen. Vermutlich hat eine Klimaverbesserung es den Vögeln erlaubt, ihr Brutvorkommen in die Höhe auszudehnen. Daß eine solche stattgefunden hat, ist am auffälligsten an den seit 1920 ganz erheblich zurückgegangenen Gletschern zu erkennen.

Kolkrabe (*Corvus corax*): Am 13. 7. wurden zwei fliegende Kolkraben oberhalb von Poschach auf der rechten Talseite gesehen (Mackrodt, Offenbach). Am 16. 7. riefen zweimal Kolkraben auf der rechten Talseite in der Höhe der Zunge des Großen Gurgler Ferners. Nach Auskunft Ortskundiger sollen sie in dieser Gegend am leichtesten zu beobachten sein.

Rabenkrähe (*Corvus c. corone*): Allabendlich zwei in die Zirbelkiefern oberhalb der Alpinen Forschungsstelle (etwa 2000 m) einfallend. Von dort aus strichen sie auch morgens talabwärts wieder ab, so daß es sich hier wohl um einen Schlafplatz handelte. Auch bei Sölden wurde am 19. 7. eine Rabenkrähe gesehen (Hirschel).

Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*): Scheint die schütterten Zirbelkieferwälder regelmäßig zu besiedeln. Obwohl er sich nicht sehr scheu verhielt, lebt er doch recht versteckt, so daß man ihn nicht oft zu Gesicht bekam. 12. 7.: an der Forschungsstation für Lawinerverbauung fliegt einer talabwärts vorbei; 15. 7.: im Zirbelkieferwald oberhalb von Obergurgl sitzt ein Tannenhäher in der Spitze einer Zirbelkiefer, streicht bei der Annäherung des Beobachters ab; 19. 7.: etwa 1 km oberhalb Söldens ein fliegender Tannenhäher (Hirschel). Nach Auskunft von Herrn Dr. Stern von der Forschungsstelle für Lawinerverbauung treten die Tannenhäher gelegentlich in großen Schwärmen auf und können dann frisch mit Zirbelnüssen besäte Flächen restlos plündern.

Alpendohle (*Pyrrhocorax graculus*): Besonders am Ramolhaus (3000 m) und in der Gegend der Hohen Mut (2660 m) ließen sich regelmäßig kleinere Schwärme beobachten (bis zu 16 Stück in einem Schwarm), auch am Gurgler Schartl (2930 m) hielten sich am 21. 7. drei Exemplare auf. Auf der Hohen Mut wurde beobachtet, daß sie erst nach Betriebsschluß des Sesselliftes am Spätnachmittag, also erst nach Verschwinden der Masse der Touristen, die Hochfläche nach Abfällen absuchen (Hirschel).

Weidenmeise (*Parus atricapillus*): Am 12. 7. rief im Zirbenwald oberhalb von Poschach zwischen 2000 und 2100 m eine Weidenmeise. Im Zirbenwald talaufwärts von Obergurgl (2100 m) sang am 15. 7. ein Stück, dem sich bald ein zweites zugesellte, worauf beide gemeinsam auf Nahrungssuche gingen.

Mauerläufer (*Tichodroma muraria*): Am 10. 7. entdeckten wir nicht weit von Obergurgl ein fütterndes Paar. Der genaue Ort sei verschwiegen, da nach Auskunft eines Ortskundigen schon vor drei Jahren an der gleichen Stelle ein Paar gebrütet haben soll. Mithin besteht Hoffnung, daß dieser Platz alljährlich von ihnen aufgesucht wird. Nach Beobachtungen von Mackrodt fütterten die Altvögel noch am 23. 7. Der Mauerläufer scheint in diesem Gebiet zu den Seltenheiten zu gehören. Hellmayr nennt ihn nicht, Gengler schreibt sogar, daß er nach eingezogenen Erkundigungen im Ötztal nicht vorkommt. Walde & Neugebauer sind der „Überzeugung, daß dieser Vogel das Urgebirge zwar nicht meidet, aber doch verhältnismäßig häufiger im Kalkgebiet vor-

kommt“. (Das Ötztal zählt zu ersterem.) Sie erwähnen eine Beobachtung von der Samoarhütte, die am Ende des Niedertales liegt, eines zum Tal der Gurgler Ache parallelen Ausläufers des Venter Tales.

Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*): In den Ufergebüschchen der Gurgler Ache, aber auch in den an den Hängen aufsteigenden Grünerlendickichten und im Alpenrosengestrüpp hinter der Alpenen Forschungsstelle ließen sich gelegentlich singende Zaunkönige vernehmen (zwischen 1950 und 2050 m).

Mistdrossel (*Turdus viscivorus*): In einer Wiese bei Sölden suchten am 19. 7. drei Mistdrosseln nach Futter. Auch bei Vent glauben wir am 18. 7. zweimal je eine fliegende Mistdrossel gesehen zu haben. Walde & Neugebauer bezeichnen sie als Brutvogel bis in etwa 1500 m Höhe, die beiden vorstehend genannten Orte liegen 1360 und 1900 m hoch.

Ringdrossel (*Turdus torquatus*): Die Ringdrosseln hielten sich meistens recht verborgen. Sie schienen sich am zahlreichsten in den an den Hängen den kleinen Bachläufen entlang aufsteigenden Grünerlendickichten aufzuhalten. Einmal wurden auf der Mauer hinter der Alpenen Forschungsstelle junge Ringdrosseln gefüttert (Hirschel).

Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*): Im ganzen Gebiet an den ihm ausagenden Stellen häufig anzutreffen. Teilweise waren die Jungvögel gerade ausgeflogen, teilweise wurden sie noch im Neste gefüttert. Verf. beobachtete Steinschmätzer bis in Höhen von 2500 bis 2600 m (Nähe Soomsee und Granatenwand). Sie hielten dort offenbar Reviere besetzt, so daß bis in diese Höhen Brut angenommen werden kann. Die Steinschmätzer scheinen seit Hellmayrs Beobachtungen erheblich häufiger geworden zu sein. Er bezeichnet sie „in der Ötztaler Gebirgskette entschieden als selten“.

Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*): An etwa den gleichen Stellen wie der Steinschmätzer zu beobachten. Auch er ließ in der Nähe des Soomsees auf rund 2500 m noch seinen Gesang vernehmen (21. 7.). Er brütet sowohl an Felsen wie auch an Häusern (Bundessportheim).

Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*): Unmittelbar hinter der Alpenen Forschungsstelle sang an mehreren Tagen ein Zilpzalp (etwa 2000 m).

Berglaubsänger (*Phylloscopus bonelli*): Etwa 1 km talaufwärts von Sölden sangen im Lärchenwald am 19. 7. mehrere. Einige beobachteten wir, wie sie offenbar an ihren Reviergrenzen sich gegenseitig ansangen.

Heckenbraunelle (*Prunella modularis*): Bis in Höhen von etwa 2000 m ließen sich gelegentlich singende Heckenbraunellen vernehmen. Zwischen der Alpenen Forschungsstelle und der „Jausenstation“ am Fuße des Zirbenwaldes hinter Obergurgl (2000 m) schienen sie das Gebiet sogar lückenlos in Reviere aufgeteilt zu haben. Begann eine auf ihrer Singwarte, meist die Spitze einer kleinen Zirbelkiefer, zu singen, so antworteten unmittelbar darauf die Nachbarn von ihren Singwarten. In Höhen über 2000 m waren keine mehr zu beobachten. Weder bei Hellmayr noch bei Gengler wird sie erwähnt, bei Walde & Neugebauer findet sich

die kurze Angabe, daß sie in den Bergwäldern bis zu den Legföhren hinauf ein ziemlich häufiger Brutvogel sei.

Alpenbraunelle (*Prunella collaris*): Ließ sich etwa von 2400 m Höhe an aufwärts mit einiger Sicherheit beobachten. Die Vögel bewohnten Hänge jeder Steilheit, sofern zwischen dem Felsgeröll Vegetation vorhanden war. Auf dem Timmelsjoch fütterten sie Junge im Nest, aber auch die an anderen Stellen beobachteten Stücke schienen auf Futtersuche zu sein. Hellmayr hat sie von 1800 m an beobachtet. Ob sich die Untergrenze ihres Vorkommens tatsächlich verschoben hat oder ob sie in geeigneten Biotopen unter 2400 m heute noch vorkommt, müssen spätere Beobachtungen entscheiden.

Baumpieper (*Anthus trivialis*): Am 19. 7. einer singend bei Sölden.

Wasserpieper (*Anthus spinoletta*): An allen ihm zusagenden Plätzen zu beobachten. Wir konnten weder eine obere noch eine untere Grenze der Höhenverbreitung feststellen. Ein Paar fütterte schon am 9. 7. ausgeflogene Junge (2000 m, erst am 6. 7. war dort der Schnee endgültig weggetaut). Am 20. 7. fanden wir noch ein Nest mit sechs Eiern (Rotmoos, 2300 m). Während der ganzen Beobachtungszeit wurden immer wieder in allen besuchten Höhenlagen Nester mit Jungen verschiedenen Alters entdeckt.

Bachstelze (*Motacilla alba*): In der Nähe der Alpinen Forschungsstelle beobachteten wir gelegentlich eine futtersuchende Bachstelze. Sie schien in den Felsen an der Mündung des Gaisbaches in die Gurgler Ache zu brüten. Am 19. 7. sah Verf. auf den Steinen in der Ötztaler Ache bei Sölden ebenfalls eine Bachstelze. Auch die Bachstelze scheint ihr Vorkommen talaufwärts ausgedehnt zu haben. Hellmayr vermerkt ausdrücklich, daß die Bachstelze in den beiden Ausläufern des Ötztales, dem Gurgler und Venter Tal, augenscheinlich nicht mehr vorkomme.

Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*): Am 19. 7. jagten sich zwei Gebirgsstelzen über der Ötztaler Ache bei Sölden.

Birkenzeisig (*Carduelis flammea*): In der Nähe der Alpinen Forschungsstelle und im Ortsbereich von Obergurgl hielten sich Birkenzeisige in großer Zahl auf. Fast ständig waren ihre Lockrufe und der überwiegend im Fluge vorgetragene Gesang zu hören. Sie waren recht vertraut, bei der Nahrungssuche unmittelbar am Haus der Forschungsstelle konnte Verf. sich ihnen bis auf 5 m nähern. Am 20. 7. wurden dicht bei der „Jausenstation“ frisch ausgeflogene Junge beobachtet (Mackrodt). Von anderen Stellen liegen keine Beobachtungen vor, was vielleicht durch Zufall bedingt sein kann. Allerdings nennt ihn Gengler überhaupt nicht für das Ötztal, Hellmayr sah ihn nur in kleinen Gesellschaften im Nieder- tal, das dem Tal der Gurgler Ache parallel läuft. Sonst habe er „ihn im Ötztaler Gebiet nirgends gesehen“.

Girlitz (*Serinus serinus*): Am 24. 7. hielten sich einige Girlitze im Bahnhofsgelände der Station Ötztal (knapp 700 m) auf.

Buchfink (*Fringilla coelebs*): Überall in den Zirbelkieferbeständen vereinzelte singend. Die obere Verbreitungsgrenze liegt im Gebiet von Obergurgl etwa bei 2300 bis 2400 m, also bei der oberen Baumgrenze. Im Zirbelkieferwald hinter Obergurgl wurde zwischen 2000 und 2100 m ein Nest mit Jungen gefunden (Mackrodt). Auch der Buchfink hat offensichtlich sein Vorkommen talaufwärts ausgedehnt. Hellmayr berichtet, daß der Buchfink schon bei Sölden (1360 m) völlig fehle. Gengler weiß schon von Buchfinken bei Sölden und aus der Gegend von Heiligenkreuz (Venter Tal) in 1712 m Höhe zu berichten. Nach Walde & Neugebauer ist in Nordtirol „kein Brutvorkommen wesentlich über 1500 m belegt“.

Hausperling (*Passer domesticus*): An den Gebäuden der Alpinen Forschungsstelle und des Bundessportheimes (knapp 2000 m) brüteten 2 bis 3 Paare. Auch in Obergurgl (1930 m) selbst und in Vent (1900 m, hier Brut in Mehlschwalbennestern) waren sie nicht selten. Verf. konnte am Haus der Alpinen Forschungsstelle gelegentlich Hausperlings-♂♂ mit einem 10-fachen Fernglas aus geringer Entfernung längere Zeit beobachten. Es handelte sich immer um reine Hausperlinge, sie zeigten keine Anzeichen einer Färbungsveränderung in Richtung auf Italiensperling. An den Rofenhöfen waren keine Hausperlinge zu finden. Hellmayr erwähnt den Hausperling nicht. Nach Gengler brütet er im Ötztal nur bis Längenfeld (1180 m) und fehlt schon in Sölden.

Schneefink (*Montifringilla nivalis*): Unterhalb der Alpinen Forschungsstelle wurde einer gelegentlich auf Futtersuche beobachtet (1950 m). Alle anderen Beobachtungen stammen aus größeren Höhen. Wir sahen Schneefinken bis etwas über 3000 m, sehr viel höher konnten sie in den Tagen der Beobachtung auch nicht gehen, da in noch größeren Höhen um diese Zeit die geschlossene Schneedecke begann, die nur an steilen Felsflächen und günstig gelegenen Südhängen apere Stellen aufwies. Die Schneefinken waren vor allem am Rand von abtauenden Schneefeldern zu beobachten, wo sie vom Schnee verschiedene Insekten ablasen. Sie hielten die Annäherung mehrerer Beobachter bis auf 4 m aus. Nestfunde wurden mehrfach, aber nur an Hütten und anderen Gebäuden, gemacht, ausgenommen ein Nest, das in einer Felsspalte über der Gurgler Ache etwas oberhalb der Einmündung der Rotmoosache von den Herren Engelbach, Gießen, und Sandmann, Niederurf/Hessen, entdeckt wurde. Da wir aber auch weitab von solchen Stellen Schneefinken auf der Futtersuche beobachteten, nisten sie wohl nicht ausschließlich an Gebäuden. 1959 brütete ein Paar Schneefinken an einem Haus des Bundessportheimes (Janetschek 1960).

Literatur:

- Gengler J. (1928): Ein kleiner Beitrag zur Vogelwelt Tirols. Anz. Orn. Ges. Bayerns 1, 140 — 141.
Hellmayr C. E. (1914): Zur Ornithologie des oberen Ötztals in Tirol. Orn. Jahrb. 25, 147 — 155.

Janetschek H. (1960): Die Alpen von Zell am See bis Bregenz. Exkursionsführer zum XI. Internat. Entomologenkongreß, hrsggb. vom Organisationskomitee Wien 1960, 115—180 (Ornithologische Notizen zum Ötztal, p. 152—154, 163).

Walde K. & H. Neugebauer (1936): Tiroler Vogelbuch, Innsbruck.

Anschrift d. Verf.: R. Mohr, 637, Oberursel/Taunus, An der Heide 33

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [6_1](#)

Autor(en)/Author(s): Mohr Richard

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen im Ötztal/Tirol. 32-38](#)